

CD-KRITIKEN

Motorpsycho

„Black Hole/Blank Canvas“ (Stickman Records/Indigo) Hymnen musikverliebter Trunkenheit. Ein Sound, benommen, taumelnd. Gitarrenflimmern. Nein, Motorpsycho, die Norweger aus Trondheim, sind seit den Zeiten von „Vortex Surfer“ nicht schlechter geworden. Im Gegenteil: Sie bleiben die einzige Band dieses Planeten, die solche weitschweifigen Gitarrensolis dudeln darf. Art-Rock? Progressive Rock? Motorpsycho-Rock! Selten klang



Rockmusik so jugendlich drängend und sublim – im gleichen Moment! Diesmal sogar als Doppelalbum.

●●●○ mp

Sasha

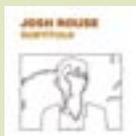
„Open Water“ (wea) Dick Brave back in Canada, der Rockabilly erst mal eingemottet. Sasha ist nach vier Jahren Pause wieder Sasha. Und das mehr denn je. Britpop? Soests späte Antwort auf Robbie W.? Mag jeder hören, wie er mag. Sasha wollte ein musikalisch geiles und textlich privates Album. Pop, na klar, aber auch mit fetten Gitarren. Für die „Eier“ (O-Ton Sasha) im Sound zeichnet der Offenbacher Olli Rieger verantwortlich. Späte Punk- und Indie-Einsichten. Der Rest von Biederkeit wird schon noch weggerockt.



●●●○ dk

Josh Rouse

„Subtítulo“ (Netzwerk/Soulfood Music) „Stark beeinflusst von seinem Umzug nach Spanien“, lautet die Botschaft. Wer deshalb Flamencos und Fandangos erwartet, ist auf dem Holzweg. Sehr akustisch ist Rouse' subtile Singer/Songwriter-Kunst. Aber es gibt auch muskulöse Rocksongs. Sehr entspannt allemal, aber war das nicht auch „Nashville“? Hier geht es um einen sympathischen Understatement-



Typen. Und da hat es ein anderer, Jack Johnson, gerade bis in die Festhalle geschafft.

●●●○ dk

The Kooks

„Inside In/Inside Out“ (Virgin/EMI) Noch mehr junge Wilde von der Insel. Diesmal aus Brighton, weniger picklig als die Arctic Monkeys, mehr auf Optik bedacht. Keine Neo-Mods trotz Seaside, mehr Kinks als The Who, aber auch Supergrass und Blur. Nicht die schlechtesten Referenzen. Bei einem erklecklichen Anteil an akustischen Passagen kommen The Kooks dynamischer als die Konkurrenz daher. Und



sie haben den Anspruch, eine groove rock'n'roll band zu sein. Also tanzt zu „Inside In/Inside Out“.

●●●○ dk

Placebo

„Meds“ (Virgin Records/EMI) Back to the roots heißt es beim nunmehr fünften Album der Engländer. Trotz allem ist es aber wohl das erwachsenste Album, das Sie bisher veröffentlicht haben. Es werden wunderbare kleine Geschichten erzählt, und es macht Spaß, sich darauf einzulassen und Sänger Brian Molko auf seiner Reise in menschliche Gefühlswelten zu begleiten. Nach dem Hören



dieses Albums sollte jeder Fan dieser wunderbar melancholischen Musik geworden sein.

●●●○ da

Ojos de Brujo

„Tehari“ (PIAS) Barcelona und Mestizo-Pop sind hip – und die Ojos de Brujo ihre Wegweiser. Stärker als Mestizo-Urvater und Chartstürmer Manu Chao verbindet das Oktett politische Haltung mit Poesie, umwerfende Spielfreude mit Talent für stimmige Stillfusionen. Im Mittelpunkt zwei energische Sängerinnen, die auch rappen, dahinter ein dynamisches Feuerwerk aus Flamenco-Gitarren, DJ-



Scratches, Piano, eine infizierende Rhythmusgruppe, bissige Bläser und weitere Gäste.

●●●○ kra

Ellen Klinghammer

„Holly's Songs“ (Holly Records) Weit über die Rhein-Main-Region hinaus hat sich die junge Singer-/Songwriterin in den letzten zwei Jahren zu Recht einen beachtlichen Fankreis und viel Renommee erspielt. Auf CD gab es bislang einige intensive Demo-Aufnahmen, ebenso persönlich und natürlich wie ihre Webpräsenz www.ellen-klinghammer.de, über die auch das neue Album erst einmal erhältlich ist. Für ihr

„offizielles“ Debüt nahm sie sich Zeit, mit verschiedenen Musikern in unterschiedlichen Aufnahmesituationen zu arbeiten. Sorgfältig achtete Klinghammer darauf, die Arrangements so intim zu halten, dass ihre flexible Stimme und das Klavier oder Keyboard im Mittelpunkt bleiben. Der Gesang changiert von fragil bis kunstvoll zugespitzt, dahinter wechseln die Klangfarben: E-Gitarre und Schlagzeug nähern sich einer poprockigen, Cello, Geige und Kontrabass der klassischen und programmierte Beats einer elektronischen Ästhetik. Sprunghafte oder verschlungene Melodielinien, pointierte Tempowechsel, dynamische Wendungen und lebendiger Charme statt glattem Perfektionismus verraten Klinghammers individuellen Stilwillen. Mit diesem Album festigt die



Musikerin aus Frankfurt ihren Ruf als eines der bemerkenswertesten Talente der aktuellen Szene.

●●●○ kra

KONZERTE

ELECTROCLUBJAZZ

NEKTA

Ffm: Walden, 25.3., 22 Uhr, Eintritt: 8 €

„Zum Lachen in den Keller gehen“ war gestern. Und dass Nathalie Schäfer einmal bei einer Band namens Tobsucht gesungen hat, ist kaum noch vorstellbar, wenn man ihre süße Stimme jetzt bei Nekta in einen ganz anderen Klang eingebettet hört.

Gyso Hilger hat programmiert und gespielt, aber der ElectroClubJazz des Darmstädter

Duos ist keine Rechnermusik. Hier wurde fast klassisch komponiert und stil- und geschmackvoller mit Fender Rhodes Piano, Kontrabass, Saxophonen, Flöten und (gestopften) Trompeten instrumentiert. Auch auf der Bühne ist ein Jazztrio dabei, wenn das beim Frankfurter Label INFRAcom! erschienene Debüt „Water The Flowers“ live präsentiert wird. Das ist organische, lebendige und dynamische Clubmusik zum Grooven und Chillen.

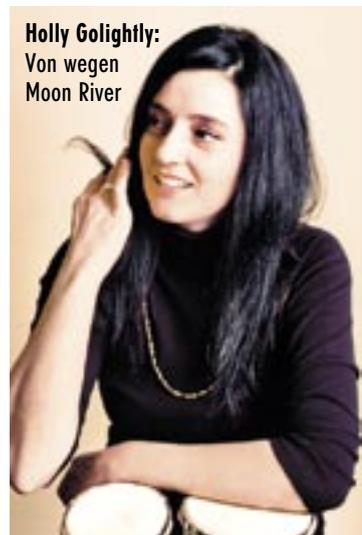
Nekta stehen für sophisticated Songs zum Tanzen und Träumen. dk

FOLK BLUES

HOLLY GOLIGHTLY

Ffm: Cooky's, 3.4., 21 Uhr, Eintritt: VVK 11 €/AK 14 €

Es scheint so offensichtlich. Aber Holly Golightly ist kein Künstlernamen. Auch wenn ihre Stimme immer mit der Factory-Ikone Nico verglichen wird und Holly Woodlawn, eine der Figuren



Holly Golightly:
Von wegen
Moon River

LATINO-POP

JUANES

Ffm: Jahrhunderthalle, 26.3., 20 Uhr, Eintritt: 37–41,60 €

Juanes kommt nach Frankfurt! Spätestens mit seinem Hit „La camisa negra“ wurde der kolumbianische Herzblut-Musiker auch in Deutschland zum Superstar. „Man merkt, dass seine Musik direkt aus seiner ehrlichen und leidenschaftlichen Seele kommt“, wurde Quincy Jones, der Produzent von Michael Jackson, zitiert, als er auf den charismatischen Sänger angesprochen wurde. Doch seine Texte sind nicht nur schmachtende Liebeserklärungen: Viele Songs seines neuen Albums „Mi Sangre“ haben eine soziale Komponente. Sie handeln von Konflikten unter Jugendlichen, von Gewalt und Isolation, und propagieren Respekt gegenüber der Familie und Zugehörigkeitsgefühl als möglichen Ausweg aus der Misere. Der weltweite Erfolg seiner drei Alben mit ausschließlich spanischsprachigen Songs wurde schon mit 9 Grammys belohnt. Nach langer Wartezeit können sich nun auch die Frankfurter von dem Latino-Superstar verzaubern lassen.

Außen Latino, innen Verstand. gs